# Der Israelitische Bote.

**Abonnement:**
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn,**

**Expedition: Petersstraße Nr. 8.**

**Inserate:**
Die Petitzeile oder deren Raum [illegible]
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

**V. Jahrgang.** **Bonn, 15. Mai 1879 (5639).** **Nro. 20**


## Leitender Artikel.

(Fortsetzung.)

**Bonn** im Mai.

Vornehmlich aber möchten wir eine Commission empfehlen, die unter dem Vorsitze des Rabbinen aus einigen מוהלים und religiös gesinnten Aerzten bestehe, und deren Wirksamkeit besonders darauf gerichtet sei, jeden, der als מוהל aufgenommen sein will, zuvörderst zu untersuchen, ob seine allgemeinen Gesundheitsumstände der Vornahme dieser Function nicht im Wege stehen, dann, ob er die nöthigen Kenntnisse und Handfertigkeiten besitze; nicht minder ihn über die Wichtigkeit der Funktion, der er sich freiwillig unterziehen will, zu belehren, die besonders große Verantwortlichkeit lebhaft zu schildern, die durch und bei Vornahme jener מצוה ihm obliegt. Unter solchen Umständen wird die Gefahr einer Ansteckung durch einen מוהל sich so ziemlich auf Null reduciren, wenigstens nicht größer sein, als viele andere, die im medicinischen Leben, ohne daß derselben überhaupt nur Erwähnung geschieht, hie und da wohl vorfallen können und wirklich vorfallen. Denn wir brauchen es kaum noch zu gedenken, daß jene von uns vorgeschlagene Commission jeden einzelnen Beschneidungsfall, so weit als thunlich zu überwachen, und so wie das geringste verdächtige Zeichen sich einstellen sollte, alsbald die geeigneten Schritte zur etwaigen Inhibirung der causa efficiens, vornehmen müßte. Nicht minder darf übersehen werden, daß schon seit undenklichen Zeiten die מציצה nie unmittelbar mit dem Munde allein, sondern immer der Art vorgegenommen, daß der מוהל zuvor einige Schlucke Wein in den Mund nahm, mit denen er aussog. Daß dieses aber ein wesentliches Mittel sei, um jeden Gedanken an Ansteckung, zumal während eines Zeitraums von kaum einer Minute, gänzlich zu verscheuchen, daß von einem so schnellen Einfluß des Speichels, selbst gar vorhandener Geschwüre ꝛc. durch das Vehiculum des frischen Weines vermittelt, nicht mehr die Rede sein kann, darin wird jeder vernünftige, unpartheiische Arzt mit mir übereinstimmen. Endlich kann nicht minder der Vorwand, als sei das Saugen an und für sich der Wunde nachtheilig, stichhaltig sein, da die Reizung nicht stark genug, zumal beim Gebrauch von kaltem Weine ist, um Blutströmung zu veranlassen, da diese Blutströmung alsbald durch andere Mittel (kaltes Wasser, Pulver, Schwamm ꝛc.) beseitigt wird, da beim Unterlassen der eigentlichen מציצה allerdings die Reinigung der Wunde nicht so vollkommen bewerkstelligt werden, wodurch am Ehesten Entzündung herbeigeführt werden kann; da endlich die tausendfache Erfahrung als ultima ratio lehrt, wie die Heilung bei Kindern, bei denen die eigentliche Aussaugung vorgenommen, eben so schnell und regelmäßig verläuft als bei denen wo man jene מציצה nicht vorgenommen. Wird doch sogar von alten bewährten מוהלים behauptet, daß gegen צרעת, Aussatz — מורנא, wie es die גמרא nennt — ihnen von erfahrenen Aerzten empfohlen sei, die מציצה als einziges und entsprechendstes Heilmittel anzuwenden, also ein Aussaugen κατ' ἐξοχήν.

So hätten wir denn von medicinischer Seite zuvörderst nachgewiesen, wie von einer wirklichen Schädlichkeit der מציצה überhaupt wohl kaum die Rede sein kann, wie Befürchtungen sich beseitigen lassen, wie die Erfahrung, im weitesten Sinne des Wortes, von den fälschlich angegebenen Nachtheilen nichts weiß und wie vielmehr die ganze Angelegenheit durch die moderne Aufklärung einiger jungen jüdischen Aerzte angeregt, und geflissentlich in ein unrichtiges Licht dargestellt worden ist. Dies die medicinische; jetzt zur religiösen Seite der Frage.

Unter denen, die von dieser Seite aus in jüngster Zeit unsere Frage behandelt, nennen wir vor Allen Dr. Frankel in seiner Zeitschrift, und da sonder Zweifel in jener Abhandlung von religiösem Standpunkte aus, Alles gegen die מציצה eingewandt worden ist, was nur je anzuwenden war, so wird die Widerlegung der Argumente Jenes hinlänglich sein, für Alle die in demselben Sinne argumentirt. Freilich hat es sehr gewundert, daß gedachte Beweisführung durchgehends eine sehr schwache, gehaltlose sei, allein das mag nicht sowohl eigene, als vielmehr Schuld der Unhaltbarkeit der Sache sein, für die man in die Schranken zu treten sich veranlaßt fand. Doch zur Sache, und folgen wir unserm Gegner von Saz zu Satz, von Beweis zu Beweis. „Die Mischna", beginnt man, „führt diesen Gebrauch schon als etwas ganz Gewöhnliches an, der auch am Sabbath nicht unterlassen werden soll." So viele Worte, so viele Fehler. Die Mischna führt einen Gebrauch an? Doch vor Allem: Was ist die Mischna? עושין רבינו יהוד' הקדוש schrieb die Worte nieder: כל צרכי מיל' בשבת מוהלין, ופורעין ומוצצין ונותנין וכו'. Entnahm er diese Gesetzesbestimmung seiner eigenen Forschung, oder hatte er sie בקבל' empfangen? und zog sich jene קבל' bis zu den ältesten, urältesten Zeiten hinauf? Fand über diesen Ausspruch der משנה irgend ein Disput statt, waren zwei Lehrer verschiedener Meinung deshalb? Und schließlich, was besagt jener Ausspruch der משנה? Jeder unparteiische Talmud-Kundige wird und muß jene Worte einfach erklären: Obschon ein חילול שבת dadurch entsteht, darf und muß man folgende Dinge am שבת dennoch vornehmen als: מיל', פריע', מציצה ꝛc. und zwar, weil in Bezug auf erstere beide מיל' דוחה שבת (wie רש"י erwähnt הלכ' למשה מסיני) auf letzteres, weil, wie סכנה דוח' ל"ת דאורייתא ר' פפא erklärt, die ist.

Nun fragen wir alle jene Eiferer gegen die מציצה: führt die Mischna hier einen gewöhnlichen Gebrauch an, oder sagt eine קבל' איש מפי איש man müsse trotz dem חילול השבת dennoch מוצין sein, weil, wie die — גמר' den erklärenden Grund anführt — sonst eine סכנ' entstehen könnte, vor welcher bekanntlich der איסור שבת zurücktreten muß.

Fortsetzung folgt.

---

(Fortsetzung.)

**Bonn** im Mai.

Vor Allem bewundern Sie des Hrn. H. Belesenheit in den talmudischen und nachtalmudischen Schriften. Den Versuch einer principiellen Begründung der Unauflösbarkeit assertorischer Eide lieferten ihm (S. 10) zuerst die Herren F. und K. — Lesen Sie Raschi zu Schewuoth 28 b ד"ה הרי יצתה, insbesondere R. G. A. des Ralbach 238, worin es heißt: Da die Auflösbarkeit der Eide abgeleitet wird aus den Worten: לא יחל דברו „Er kann sie nicht, aber Andere können ihn von seinem Worte entbinden", so ergiebt sich von selbst, daß Derjenige, welcher schwöret, ein Gebot Gottes zu übertreten, eben weil er auch ohne Auflösung durch Andere diesen Eid übertreten muß, sich durch keine Auflösung von der Strafe der שבועת שוא befreien kann. Eben darum kann der erlaubte Schwur nur dann gelöset werden, wenn er auf Künftiges sich bezieht; auf den Schwur auf Vergangenes passen ja die Worte nicht: לא יחל „Er soll das Wort, das er ausgesprochen, nicht entweihen, aber Andere können es lösen", da er ja in dem Augenblick des Schwörens das Wort bereits entweiht hat, und der Meineid geschehen, was sollte hier die Lösung bewirken? Darum bemerkt auch Maimonides am Ende des Absch. 6 v. Hilch. Schewuoth: מי שנשבע שבועת בטוי להבא ונחם „wer seinen Schwur auf Zukünftiges bereuet". Es steht also die Regel fest, daß von Auflösung solcher Eide, die nicht in die Kategorie von לא יחל gehören, wie שבועת שוא, oder Eide auf das Vergangene, nicht die Rede sein kann. Wird aber, wie hier geschehen, der principielle Unterschied zwischen assertorischen und promissorischen Schwüren hinsichtlich der Auflösungsfähigkeit auf die Worte der Thora לא יחל דברו zurückgeführt: so erscheinen alle Einwände H.'s gegen diesen Unterschied (S. 11—14) null und nichtig. Denn wenn auch der Talmud den freiwilligen Verpflichtungseid, selbst nachdem man ihn bereits gebrochen, (Schewuoth 28 a) und das vor dem ב"ד statt eines Reinigungseides abgelegte Gelübde (Gittin 35 b, Eruchin 23 a) gewissermaßen für auflösbar hält (s. jedoch weiter unten 3 u. 4), so hält er dies deshalb, weil in dem Augenblicke, als diese Schwüre geschehen, von ihnen

---

## Der Schabbas-Hans

oder:

### Der Zauberspiegel.

(Fortsetzung siehe Nr. 17.)

Der christliche Landmann ist gar sehr gewöhnt, trotz aller Schürereien und aller vorhandenen Vorurtheile gegen Juden, sich bei ihnen nicht blos in Geschäftssachen, sondern auch in Prozeß- ja sogar in Familiensachen guten und billigen Rath zu suchen und — zu finden. Auch Sternheimer, dem eben einfiel, wie sich auch bei ihm um diese Zeit so viele Käufer einstellten, daß kaum alle zu ihrer Bedienung hinreichten, eilte hinaus, nachdem er den Pokal in das Etui gethan hatte, ohne sich jedoch Zeit zu nehmen, ihn unter Verschluß zu bringen. Er stellte ihn blos auf das Behälterlein neben der Thür, überzeugt, daß er auch da sicher aufgehoben sei.

III.

**Politik im Wirthshaus.**

Sei nicht so heftig, sei nicht so dumm,
Da drüben bildet sich alles um. Göthe.

Was die israelitische Bevölkerung auf dem Marktplatze zu Lobheim am gedachten Sonntag beschäftigt hatte, das wiederholte sich bei der christlichen Bevölkerung am selben Abend im Wirthshaus zum Bären. Es war dies nicht das beste Wirthshaus in Lobheim und sein Aeußeres nichts weniger als einladend. Sein Eigner hatte mehr Schulden als ihm und seinen Gläubigern lieb war, und gönnte ihm nicht Sternheimer wiederholt Nachsicht, er wäre schon lang von Haus und Hof gekommen. Weil er aber seither ein besonderes gutes Bier hatte, fanden sich immer auch zahlreiche Gäste und heute sogar die Noblesse der Stadt zu Gast ein. Wie überall bildeten die Ereignisse des Tages, die Politik, den Gegenstand einer eifrigen Unterhaltung und die hochgehenden Wogen der Revolution fanden in kleinen Kreisen Ausdruck. „Was wird da draus werden", hatte der Bürgermeister, ein ehrsamer Seilermeister gesagt, „wenn man der Obrigkeit ungestraft Trotz bieten kann und keine Steuern mehr bezahlen will? Wenn sich das auch in unserer Stadt zeigt, leg' ich mein Amt nieder."

„Seien Sie nur ohne Sorgen, Herr Bürgermeister, sprach der Cantor, ein ältlicher Mann von gesundem Urtheil, es wird schon Alles gut gehen. Es ist wohl Zeit, daß der deutsche Michel auch einmal aufwacht und sich warm fühlt, thut auch gar nichts, wenn er einmal ein Bischen um sich schlägt und manchen Großschädel unsanft trifft."

„Will's auch meinen", rief der Schneider Scherer, und wenn's auch in unserer Stadt einmal ein Bischen anders geht und die Geldsäcke nicht mehr die Alleinherren spielen dürfen, könnt's auch nicht schaden. Und Steuern müssen wir zahlen und wollen wir zahlen, das wissen wir. Aber wir wollen auch wissen, wohin sie kommen und daß nicht unser gutes deutsches Geld in Griechenland und Italien verthan und verschwendet wird. Unsere Abgeordneten sollen nur einmal den Mund aufthun, das Volk steht hinter ihnen und — —

„Das verstehen Sie nicht", fiel der Stadtschreiber Nikel, eine wohlgenährte Persönlichkeit, in gewohnter brüsker Weise dem geradsinnigen, jedoch etwas überspannten Bürger in's Wort. Der König läßt sich nicht's von uns einreden, und der Minister und die andern Herrschaften auch nicht! Unter diesen Herrschaften meinte er sich mit einbegriffen, und da hatte er nicht unrecht. Denn bisher war er der eigentliche Herr der Stadt, und was er sagte, das galt allein im Rathe der Stadt. Seit Kurzem war das aber anders geworden. Die Bürgerschaft lehnte sich jetzt gegen solches Herkommen auf und der Schneidermeister gab dem Ausdruck, als er sagte: Herr Stadtschreiber! Sie scheinen nicht zu wissen, daß Sie das Brod der Stadt essen, und daß es Ihnen nicht wohl ansteht, einem Bürger das Maul zu bieten, wie Sie mir thun, und

gesagt werden kann לא יחל „Er soll sich nicht davon entbinden", weil es in der Freiheit des Schwörenden liegt, die Schwüre zu halten, sie somit in die Kategorie von לא יחל gehören und darum consequenterweise — ungeachtet sie beziehungsweise als Assertation figuriren — nach der aus der traditionellen Interpretation hervorgehenden Bestimmung אבל אחרי מוחלי gelöst werden können.

Sie sehen schon wie Herr H., der bereits anderthalb Jahre über der Lehre von der Auflösung der Eide brütet und zu diesem Zwecke alle vor- und nachtalmudischen Schriften durchstöbert selbst bis zum רד"בז und מ"למ herab, sich dennoch auf diesem Terrain so wenig zu orientiren versteht, daß er immer und immer die Frage wiederkäut: welch ein Unterschied zwischen einem directen Reinigungseid und einem zur relativen Reinigung von einem Verdachte ausgesprochenen Gelübde bestehe? eine Frage, die mit einem Worte zu beantworten ist: auf Eide und Gelübde, die man zu halten vermag, passen die Worte לא יחל und gehören, einerlei, zu welchem Zweck sie geleistet, ob freiwillig oder zur Beglaubigung und Garantie (Gittin 35 b, Eruchin 23 a) in die Klasse der Eide לא יחל דברו הוא אינו מוחל אכל אחר ים מוחלין לו

Uebersehen Sie aber auch nicht bei dieser Gelegenheit כמה גדולים דברי ח"זל כל מקום שפקרו המינים תשובתן! בצדן. Aus derselben Stelle, wo Holdheim zu argumentiren sucht, daß, weil Gelübde zur Beglaubigung einer Aussage gelöset werden können, nach den Rabbinen auch assertorische Eide auflösbar seien, nämlich Gittin 35 b, wo der Talmud die Anordnung des R. Gamliel, daß eine Wittwe, welche ihre verschriebene Morgengabe aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Mannes erhalten und sich von dem Verdachte reinigen wolle, als habe sie schon einen Zahlungsabschlag erhalten, statt des früher üblich gewesenen directen Reinigungseides nur ein Gelübde (daß diese oder jene Speise ihr אסור sei, wenn sie etwas erhalten) zu leisten habe, für ungenügend hält, weil die Wittwe sich das Gelübde lösen lassen könne: aus derselben Stelle geht ja bis zur Evidenz hervor, daß bei der früheren Einrichtung, nach welcher die Wittwe einen Reinigungseid zu leisten hatte, die Möglichkeit, den Reinigungseid zu lösen, nicht vorhanden war, weil assertorische Eide unauflösbar sind. Ebenso lesen wir dort ein Factum, daß Raf Hunna, der Ursache hatte Gelübden nicht zu trauen, auf den geleisteten Reinigungseid einer Wittwe sogleich befahl, ihr die Ketubba auszuzahlen. Versteht also Herr Holdheim den Talmud. (Fortsetzung folgt.)

## Geschichte der Juden am Bodensee und Umgebung.

Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt von Dr. L. Löwenstein. Erster Theil. Im Selbstverlage des Verfassers. Gailingen 1879. 10 Bogen. 149 Seiten.

In jüngster Zeit ist das Vertrauen, das man weltgeschichtlichen Werken entgegenzubringen gewohnt war, gesunken; es hat sich die Meinung Bahn gebrochen, daß *eines* Mannes Kraft nicht hinreiche den Reichthum von Ereignissen in ihrer mannigfachen Wirkung, welchen die Universal-Geschichte in sich birgt, zur klaren Anschauung andrer zu bringen. Der Spezialdarstellung werden weitere Concessionen gemacht. Gleiches gilt von der Geschichte des Judenthums, der Universalgeschichte des Deismus; auch hier würden Einzeldarstellungen die Geschichte des jüdischen Volkes weiteren Kreisen verständlicher als bisher machen. — In diesem Sinne begrüßen wir freudig die angeführte Schrift. Der Verfasser gibt die Geschichte der Juden in Ueberlingen, Konstanz, Schaffhausen und Dießenhofen. Kein freudiger Gang ist es, den wir an seiner Hand machen; auf jeder Seite des Buches erheben Lüge und Unverstand frech ihr Haupt, das Martyrerthum eines fest am angestammten Glaubens hängenden Häufleins wird vergeblich erschüttert durch die Qualen der Folter. Neidisches, arbeitscheues Gesindel, gewissenlose Priester und geldgierige Fürsten im Bunde foltern, verschachern Wehrlose. Die Geschichte der genannten Gemeinden ist nur eine Kette unnennbarer Leiden, roher Verfolgung und schändlicher Erpressungen. Mit lobenswerthem Fleiße hat der Verfasser alle Urkunden gesammelt, die diese Greuel verbürgen; in gleich anerkennenswerther Weise hat er alles, was von anderen gesagt worden, angeführt und seinen Worten vergleichend gegenüber gestellt. Die Diction des Buches ist einfach und ansprechend; geschickt wußte sich der junge Verfasser dem anmaßenden Ton, der gewöhnlich Erstlingswerken anhaftet, fern zu halten. Aus den angegebenen Gründen bietet die Schrift eine Quelle dieser Geschichtspartei, wie sie bisher fehlte, sie wird dem Historiker werth sein; doch ist ihre Aufnahme in weiteren Kreisen minder gesichert, unsere Zeitgenossen verlangen den Kern der Geschichte in goldener Schale; die Schilderungen jüdischer Zustände in Form von Romanen und Erzählungen, wie die von Berthold Auerbach, Kompert und Bernstein sind gern gelesen. Wer dieser verfeinerten Kost nicht bedarf, dem empfehlen wir, wenn er sich Kenntniß verschaffen will von den Anschauungen des Mittelalters, die Löwenstein'sche Schrift. Der Verfasser beabsichtigt in einem zweiten Bande, dessen Erscheinen von der Aufnahme des besprochenen abhängig ist, die Geschichte der Juden an andern Orten vom Bodensee zu veröffentlichen. Wir fügen noch den Wunsch an, daß der Kulturgeschichte in der Fortsetzung der entsprechende Raum zugewiesen werde. W. B.

## Gesetz-Sammlung

für die

Königlichen Preußischen Staaten.

(Nr. 8637.) Verordnung, betreffend die Verleihung der Rechte einer Synagogengemeinde an die altisraelitische Kultusgemeinde zu Wiesbaden. Vom 24. März 1879.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. verordnen auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 28. Juli 1876, betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden, (Gesetz-Sammlg. S. 353) was folgt:

Nachdem verschiedene, auf Grund des Gesetzes vom 28. Juli 1876 aus der israelitischen Kultusgemeinde zu Wiesbaden ausgetretene Juden sich behufs dauernder Einrichtung eines besonderen Gottesdienstes unter dem Namen „altisraelitische Kultusgemeinde in Wiesbaden" vereinigt und ein Statut der letzteren beschlossen haben, werden dieser Vereinigung, unter Genehmigung des Statuts in der aus der Anlage ersichtlichen Fassung, die Rechte einer Synagogengemeinde mit der Maßgabe beigelegt, daß dadurch der Bezirk der in Wiesbaden bereits bestehenden israelitischen Kultusgemeinde eine Abänderung nicht erleidet.

Gegeben Berlin, den 24. März 1879.

(L. S.) Wilhelm.

Leonhardt. Falk. Gr. zu Eulenburg.

Ausgegeben zu Berlin den 1. Mai 1879.

## Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

### Deutschland.

**Bonn.** (Eingesandt). Zu Ehren der goldenen Hochzeitsfeier unseres vielgeliebten Kaiserpaares.

Die verehrliche Redaktion hat in ihrer Nr. 12 vom 20. März mit Recht auf die bevorstehende goldene Hochzeitsfeier unseres allverehrten Kaiserpaares hingewiesen. Hoffentlich wird wohl keiner der jüd. Unterthanen verfehlen, sich an der Feier in ganzem Umfange zu betheiligen. Wie man in allen politischen und sonstigen Zeitschriften gelesen hat, und noch tagtäglich liest, ist man allerseits bestrebt, den gerechten und bescheidenen Wünschen unseres edlen Herrschers entgegenzukommen. Stiftungen aller Art werden in Aussicht gestellt, die an jenem denkwürdigen Tage in Ausführung gebracht werden sollen und ohne Unterschied der Confession wird Jeder sein Scherflein dazu beitragen. Besonders wir Juden im Rheinlande bedürfen ohnehin noch mancher humanen Werke. Darum lasset eine Stimme reden und Gehör finden, Millionen wird es nicht kosten, ja, mit kleinen Beiträgen kann eine humane Stiftung begründet werden, welche bereits in allen größern Städten bestehen. Um so eher ist dies möglich, wenn große und kleinere Städte und Gemeinden sich vereinigen und selbst durch die kleinsten Beträge ihren guten Willen zeigen würden. Wir meinen eine Stiftung, deren Zweck ist, unbemittelte Mädchen bei ihrer Verheirathung mit Geld und Ausstattung zu unterstützen. Die Redaktion dieses Blattes wird gewiß bereit sein, diese Erwartung spreche ich aus, entsprechende Entwürfe, resp. Statuten entgegenzunehmen.

Ein unbemittelter aber treuer patriotischer Unterthan.

(Anmkg. d. Red.) Wir erklären uns gerne bereit, diesen Vorschlag zu unterstützen und laden zu gleicher Zeit alle Diejenigen, die mit obiger Idee einverstanden sind, zu einer Besprechung höflichst ein, deren Termin durch ein näheres Circulair noch angegeben werden wird. Wir fügen noch den Wunsch hinzu, *es möge ein Jeder, ob nah oder fern diese schöne Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, mit zu helfen.*

**Bonn.** Es bestätigt sich, daß Herr Stadtrath Albert Cahn, Chef der Firma Jonas Cahn, für das Projekt eines zu errichtenden Männer-Asyls seitens der Stadt Bonn als Stiftung zur goldenen Hochzeitsfeier unseres allverehrten Kaiserpaares, ein 12 Morgen großes Grundstück zur Verfügung gestellt hat. Das Objekt hat einen Werth von mindestens 50,000 Mk. Möge der edle Geber noch viele Jahre den Genuß seiner der Armen erzeigten Wohlthat in Wohlsein mitgenießen.

**Bonn,** 4. Mai. Wir werden um Aufnahme folgender Correspondenz angegangen. Indem wir dem Wunsche unseres Correspondenten nachkommen, bemerken wir, daß wir jegliche Verantwortlichkeit für die in folgendem Artikel enthaltenen Behauptungen von uns abweisen, und sie dem Herrn Correspondenten überlassen. (Die Redaktion.)

Wosnessensk (Rußland). Wenigen im Auslande wird wohl das colossale Uebel bekannt sein, welches in Rußland die sogenannten „guten Juden" bis jetzt verursacht haben und allem Anscheine nach noch lange genug verursachen werden. Da aber hier nicht der Platz ist, über „die gute Judenfrage" Langes und Breites zu sprechen, so will ich nur so viel sagen, daß bei ihren Anhängern fast nichts unternommen wird, worüber man sich nicht vorher mit dem Rabbi berath, schlagt hat. Eine jede Stadt nun hat ihren Rabbi-

---

thun Sie's wieder, dann haben Sie von mir die größten Grobheiten zu gewärtigen. Ein unbändiges Lachen an allen Tischen bewies, wie der Schneider das Rechte getroffen hatte. Nikel biß sich in die Lippe und schwieg klüglich. Vor Jahren wäre der, welcher so was zu sagen gewagt, allsogleich verhaftet und in Untersuchung und Strafe genommen worden.

Im weitern Verlauf des Gesprächs, wobei es über die Großen und Reichen nicht gar glimpflich herging, die das Mark des Landes wegzehrten, wobei Gewerbe und Handel zu Grunde gingen, nahm der Stadtschreiber wieder das Wort und, um sich bei der Bürgerschaft heraus zu beißen und den Liberalen zu spielen, sagte er: Das gebe ich zu, und man sollte wirklich von Oben mehr bedacht sein, die Gewerbe zu heben und die Abgaben zu ve mindern, auf daß auch unsere gute Stadt wieder zu Wohlstand und Ansehen gelange, aber was hilft's? Die Juden haben das Geld!

Mit dieser Aeußerung war es dem Herrn, wie so manchem seines Gleichen ergangen. Er war wie in der alten Zeit gewohnt, ohne Widerspruch über die Juden in Gesellschaft lieblos zu urtheilen, hatte aber, wie sie, vergessen, daß dies in unserer Zeit, in der die Juden gleich andern Menschenkindern in der Gesellschaft sitzen, nicht mehr ohne Verlegenheit für den Sprecher abgeht. Alles schwieg und er selbst erschrak, als unten am Tisch von einem jungen Mann das Wort also genommen ward. Das Geld, meine Herren, haben die, welche es geerbt oder durch Fleiß und Umsicht erworben und durch Mäßigkeit und Sparsamkeit zu erhalten verstehen. Uebrigens ist das Geld so kosmopolitisch, daß es sich von jedem, ohne Unterschied der Confession, erobern läßt, wenn es gleich auch oft die besitzen, welche es weder durch Umsicht noch Redlichkeit sich angeeignet haben. Es war dies ein scharfer, verdienter und wohlverstandener Seitenhieb auf den Character des Stadtschreibers. Ihre Aeußerungen über uns Juden, Herr Stadtschreiber, setzte er hinzu, lassen mich sehr gleichgültig; man fürchtet Sie nicht mehr. Wir schreiben jetzt 1848. Wir beanspruchen gleiche Rechte.

Der Stadtschreiber wollte sich doch noch nicht geschlagen geben und sagte, sicher Beifall zu erndten: Die Juden der hiesigen Stadt können sich gewiß nicht beklagen. Sie können ungehindert ihren Handel treiben und genießen auch sonst überall den Schutz des Staates und seiner Gesetze. Was wollen sie noch mehr? Sie vollends, Strauß, Sie sollten schon gar nicht so gegen mich auftreten! Habe ich Ihnen nicht die Ansässigkeit in kurzer Zeit ertheilt und noch dazu einen Nachmatrikel für Sie, als gelernten Kaufmann erwirkt? Ach ja, rief Strauß höhnisch. Was die Juden mehr noch wollen, diese Frage wird vor einem andern Forum beantwortet werden. Das Matrikelwesen diesen Schandfleck der bayrischen Gesetzgebung, sollten Sie, Herr Stadtschreiber, am wenigsten erwähnen, denn Sie waren es, der einmal die Aeußerung in öffentlicher Magistratssitzung that: Eher würde der Himmel auf die Erde fallen, ehe ein Jud' dahier ohne Matrikel die Ansässigmachung erhalte!*)

Der Stadtschreiber ward so roth wie ein gesottner Krebs. Er konnte vor Aerger nicht sprechen und leerte ein Glas ums andere. Aber so stark ist die Macht der Vorurtheile, daß die meisten Gäste, so sehr sie die Wahrheit des Gesagten anerkannten, es dem Juden Strauß doch übel nahmen, einem Stadtschreiber einer christlichen Stadt so entgegenzutreten. Einem christlichen Bürger hätte man so was nachgesehen, ja vielleicht mit Beifall gelohnt. Selbst am unteren Tisch, wo sich mehr das städtische Proletariat zum guten Trank eingefunden hatte, hörte man eine Aeußerung: Der Jude soll's Maul halten! Andere stimmten bei. Es trat eine Allen peinliche Pause ein.

*) Faktisch.

welchem sie ihre Steuer entrichtet. Um ihre Macht im Gedächtnisse der Unterthanen frisch zu erhalten, fahren die Rabbis von einer Stadt zur andern, wobei sie ihren materiellen Vortheil wohl zu wahren wissen. Seit einiger Zeit aber wurde ihnen das Landstreichen strenge verboten. Sie haben trotzdem den Kopf nicht verloren und haben zu solchen Mitteln ihre Zuflucht genommen, mit deren Hilfe sie das Gesetz leicht umgehen. So z. B., werden sie als Zeuge bei Processen gefordert, wobei sie jedoch nichts zu zeugen haben, oder werden als Vormünder auserwählt, damit sie nur das Recht haben, aus ihrem Asyl herauszufahren. Das letzte Mittel wurde auch von dem in dieser Gegend gut bekannten Rabbi Jochanze in Anwendung gebracht, damit er bei dieser Gelegenheit seine treuen Unterthanen besuchen könne. So besuchte er die nahe gelegene Stadt Elisabethgrad, wo er eine reiche Ernte hatte und im Verlaufe von acht Tagen mehr als 5000 Rubel sammelte. Curios und charakteristisch genug ist dabei der Fall, daß, als einige von der jüdischen Gemeinde dem Polizeimeister Vorstellungen über solches Taschenspiel machten und dabei ihn baten demselben Einhalt zu thun, ließ er den Rabbi Jochanze dem Scheine nach arretiren, indem er ihm eine Wohnung bei einem seiner Dienstuntergebenen anwies, wonach der Rabbi Jochanze nach einigen Tagen bei seinen rechtgläubigen Chassiden unbestraft seine Taschenspielerei fortsetzte.

Bei dieser seiner Rundreise wollte Rabbi Jochanze auch unsere Stadt nicht ohne seinen Segen lassen. Aber gerade hier, wo er am wenigsten Hindernisse fürchtete, stieß er auf einen solchen Stadtbeamten, welcher allen gewichtigen Bitten kein Gehör verlieh, und der Rabbi Jochanze mußte sofort seinen Rückzug antreten. Dennoch waren schon alle Vorbereitungen getroffen und jetzt, damit die Ausgaben gedeckt werden, greifen die Verwalter der Gemeinde unter anderem auch zu folgenden Mitteln: Einem armen Juden, welcher unweit der Stadt wohnt, und in einer Schenke spärlich sein Brod verdient, starb nach langer Krankheit die Frau. Als er sie zur Stadt brachte, um sie hier beerdigen zu lassen, verlangte von ihm die hiesige חברה קדישה 125 Rubel Begräbnißgeld, welches auch am Ende entrichtet werden mußte. Stellen sie sich, verehrte Leser, die Lage eines armen Mannes vor, der fast Alles verkaufen muß, um seine todte Frau begraben zu lassen und dabei nicht weiß, was er mit seinen lebenden fünf kleinen Kindern anfangen soll! Entscheiden Sie, was für einen Namen eine solche חברה קדישה verdient?!

**Gelsenkirchen,** 11. Mai. (Priv.-Mitth.) „In Folge Protestes Seitens Gumpel Block und Genossen hat die Königl. Regierung die im März c. vollzogene Wahl von 3 Repräsentanten und 3 Stellvertretern cassirt und ist eine Neuwahl angeordnet. Der Lehrer Speyer hat in Haigerloch eine Stelle als Lehrer und Cantor angenommen und ist dem Lehrer Kleestadt die Concession zur Ertheilung des Unterrichts an der hiesigen jüdischen Schule nunmehr ertheilt worden.

## Oesterreich.

**Wien.** Ein hiesiges Blatt schreibt: „Bibelkenner werden wissen, daß es ein religiöses Gebot der alten Juden war, dreimal im Jahre, zum Oster-, Pfingst- und Laubhüttenfeste, mit Weib und Kind nach Jerusalem zu wallfahrten, um dort die Festtage zu verleben. Dieses Gebot wird aber noch heute von den strenggläubigen Israeliten Syriens und Palästinas befolgt, die noch immer an den erwähnten Festen mit ihren Familien nach der heiligen Stadt ziehen. Ja, viele Juden, die nach Palästina einwandern, fideln sich eigens deßhalb außerhalb Jerusalems an, um dann zu den genannten Festen nach dieser Stadt wallfahrten zu können. Wie man nun aus Damaskus hört, thun jetzt die dortigen Juden die nöthigen Schritte bei Midhat Pascha, der eben mit dem Projecte einer Bahn Damaskus-Beyrut beschäftigt ist, damit er baldigst auch den Bau der projectirten Bahn Jaffa-Jerusalem in Angriff nehmen lasse, um so den frommen Israeliten Syriens und Palästinas ihre Wallfahrten nach Jerusalem zu erleichtern".

**Nikolsburg,** 10. April. Unsere sonst so ruhige Stadt ist seit gestern Abend in furchtbarster Aufregung durch eine Blutthat, die in ihren Einzelheiten an die schauderhaftesten Vorfälle dieser Art erinnert. Eine Greisin von 60 Jahren, Namens Krasser, die sich als Clavierlehrerin ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben hatte, bewohnte in der letzten Zeit ein kleines Häuschen mitten in der Judengasse, dem großen Tempel gerade gegenüber. Seit drei Tagen war dieselbe nicht gesehen worden, und dem Fragner, bei welchem sie täglich Einkäufe besorgte, fiel auch auf, daß trotz des strömenden Regens während der zwei Tage das Fenster des Zimmers, das die Matrone bewohnte, geöffnet war. Er machte daher beim Bürgermeister die Anzeige und der Polizei-Commissär Pisk ließ durch einen Schlosser die Wohnungsthür öffnen. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden. In einem Wasserkubel lag eine Leiche, deren Kopf nur noch am Rumpfe lose aufsaß und bei der Berührung gänzlich abfiel. Sie war in buchstäblicher Weise abgeschlachtet worden. Auf dem Tische des Zimmers fand sich ein Zettel mit den Worten: „Da sie mir vor einem Jahre 1000 fl. nicht borgen wollte, mußte sie dies heute mit dem Tode büßen." Auf der Rückseite standen die ironischen Worte: „An die Polizei! Sie werden den Mörder hier vergeblich finden; sie finden ihn nur auf der Türkenschanze." Mit Blitzesschnelle hatte sich das Gerücht von der schrecklichen Blutthat in der Stadt verbreitet und der Umstand, daß die so gräßlich Ermordete eine Christin, mitten in der Judenstadt am israelitischen Osterfeiertage ermordet worden, verursachte in der niederen Bevölkerung eine Unheil verkündende Aufregung gegen die Juden, weshalb starke Polizei- und Gensdarmerie-Patrouillen die ganze Nacht hindurch diesen Stadttheil durchstreiften".

Also berichtet der hier erscheinende „Tagesbote": Spätere Berichte melden, daß der Mörder ein 20jähriger Handlungscommis ohne Stellung, Namens Josef Mattausch sei. Er sei Katholik und habe sich nach der gräßlichen That nach Wien geflüchtet, wo er verhaftet wurde. Der Mörder ist ein geborener Nikolsburger und legte beim Verhör ein vollständiges Geständniß ab. Abermals liefert dieses Factum den Beweis, wie sehr man geneigt, jenes Histörchen von Christenblut aus der Runzelkammer der mittelalterlichen Zeit hervorzuziehen, nur um den Juden etwas anhaben zu können.

## England.

**London.** Der Energie des Herrn Dr. Friedländer ist es zu verdanken, daß das hier bestehende Jew.-College für Vorbeter, Prediger, Vorleser und Religionslehrer neu organisirt wurde. Die Anstalt besteht aus 2 Klassen; die untere ist 3jährig und zwar für Jünglinge von 16 bis 20 Jahren und bildet gewissermassen eine Fortsetzung der Elementarklasse. Die Kenntnisse der Candidaten der Unterklasse sollen sich erstrecken: über das Wichtigste aus Geschichte, Religion, die Elemente der hebr. Grammatik, die täglichen Gebete und den Pentateuch; sie müssen dabei die Makrikulationsprüfung für die Londoner Universität bestanden haben. Die Unterrichtsgegenstände dieser Abtheilung bilden außer den Universitätslecktionen Religion, jüd. Geschichte und Literatur, hebr. und chaldäische Grammatik, das Buch Daniel und die Targumim, Geschichte und Uebersetzung der üblichen Gebete, die Prosaten, Raschi und Biur, und vom Talmud Seder I und II, Tocalmusik und Thoravorlesen. Die Oberklasse soll sich hauptsächlich dem hebr. und theologischen Studium hingeben; auch muß die Universität absolvirt werden. Besonders werden Religionsphilosophie, neuere jüd. Geschichte, Talmud, Commentatoren, Vocalmusik und Homiletik traktirt. Auch ist Gelegenheit gegeben, die Schechita zu erlernen. Die Anstalt hat die Aufgabe, Lehrer und Vorbeter, Prediger und Rabbinen auszubilden. Verbunden mit der Anstalt ist eine Präparandie, in welcher Knaben im Alter von 13 bis 16 Jahren Aufnahme finden. An Schulgeld ist jährlich 10 L. zu entrichten. Hoffentlich wird dieses segensreiche Institut blühen und gedeihen zum Wohle der Juden Englands.

## Rußland.

**Warschau.** Einem statistischen Nachweise entnehmen wir folgende Daten: Sämmtliche Städte des Königsreichs Polen hatten im Jahre 1876 zusammen 696,660 polnische und jüdische Einwohner, von welchen auf die jüdische Bevölkerung 402,418 kommen. Demnach überstieg die städtische jüd. Bevölkerung die polnische um 108,174 Seelen. Die jüdische Bevölkerung im Königreich Polen hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

---

**Bonn.** Die „Allg. Ztg. d. Judenthums" schreibt: Die Injurienprocesse zwischen den Herren Moritz Baum und Dr. Schreiber haben noch immer ihr Ende nicht erreicht. In diesen Tagen siegte Baum wieder Dr. Schreiber. Letzterer wurde am Zuchtpolizeigericht allhier zu 30 Mk. und den Kosten verurtheilt.

---


**Geisenheimer's**

**כשר Restauration,**

**Bingen am Rhein,**

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשרWeine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

---

**Israelitisches Handels-Institut und Pensionat in Brüssel (Belgien)**

348—350 Chaussée d'Etterbeck, dem Thiergarten gegenüber, geleitet von Prof. L. Kahn.

Gediegene religiöse und wissenschaftliche Bildung, rasches Erlernen der lebenden Sprachen und Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligendienste. Besondere Klassen für vorgerückte Jünglinge und specielle Einrichtung zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache. Beste Referenzen. 2281


---

## Der Neumondstag Sivan in Worms.

Kam am Sivan Neumondstage
Einst nach Worms, dem hochberühmten,
Durch so manche Schauersage,
Hin zog mich's zur Synagoge,
Sah alsbald die Beter wallen,
(Zwölf Uhr schlug es grad vom Thurm)
Trauernd in die heil'gen Hallen.
Und als Fremder mußt' ich fragen:
„Saget an, was ist geschehen,
„Daß dahier am Neumondstage
„Weinend All' zu Gott jetzt flehen,
„Und durch Fasten sich kasteien.
„Daß heut aus beklomm'nen Herzen
„Trauermelodien tönen?
„Vor der heil'gen Lad, der Kerzen
„Zwölfe heute düster brennen?"
Kaum hatt' ich die Frag' geendet,
Als der würd'ge greise Rabbi
Zur Gemeinde her sich wendet
Und des Tages Feier aufklärt.
Trauerlieder heut ertönen,
Sprach der Rabbi, so ergriffen,
Daß ihm flossen heiße Thränen
Auf den weißen Bart hernieder,
Weil vor vielen hundert Jahren
(So vermeldet uns die Sage)
Eines Kreuzzugs wilde Schaaren
Schrecklich hier gehauset haben.
Ach, gemordet und beraubet
Hat man uns're frommen Väter,
Und dabei ganz fest geglaubet,
Es geschäh' zu Gottes Ehre!
Ach, der Tag der Neumondsfreude
Ward ein Tag des bittern Kummers,
Denn der Volkswuth, weh' zur Beute
Fielen damals zwölf der Besten.
Ruhm und Zierde der Gemeinde,
Lebten treu sie dem Berufe,
Bis der Tod sie da vereinte
Und ein Stein sie alle deckte.
Bei dem Bischof dem gar Frommen,
Blieben lange sie verborgen,
Endlich ist der Tag gekommen,
Wo den Martertod sie leiden.
Gott sei gnädig ihren Seelen,
Ruhe, Friede ihrer Asche!
„Mög uns nie ein Jammer quälen,
Wie die Ahnen ihn erduldet."
Mächtig hatten diese Worte
Mir das Innerste erschüttert,
Weilte lang noch an dem Orte,
Blickt voll Wehmuth auf die Kerzen.
Weich gestimmt war ich geschieden
Von der Andacht heil'gem Hause.
Sucht die Stätte, wo in Frieden
Jene edlen Dulder ruhen.
Als ihr Denkmal ich gesehen
An des Friedhofs inner'm Rande,
Thränend mußt ich weiter gehen,
Seufzend auf zum Himmel schauen?
Soll ich ewig, ewig klagen?
Nein, denn all mein Jammern, Klagen
Ruft die Todten nicht zurück!
Aber fragen will ich, fragen:
„Wird die Welt jetzt wieder tilgen
„Was in jenen finstern Zeiten
„An den Juden man verschuldet!
„Werden Christen uns bereiten,
„Wie sich's ziemet Freudentage?
„Mögen alle Schatten weichen,
„Die der Wahn heraufbeschworen!
„Möge man die Hand uns reichen
„Zu dem großen Bruderbunde!
„Möge schwinden, was uns trennet,
„Groll und Rache sei vergessen!
„Wer den wahren Gott bekennet,
„Kann nur lieben, nimmer hassen!"

Reichmannsdorf.

**S. Maas,**
Lehrer.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition** des **Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Für ein Leinen-, Aussteuer- und Wäsche-Geschäft eine Verkäuferin gesucht. W. 1.
Eine examinirte Erzieherin sofort gesucht. W. 2.
Für ein Woll-Produkten- und Bank-Geschäft einen Lehrling sofort gesucht. W. 3.
Für ein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft einen Lehrling gesucht. W. 4.
Ein angehender Commis sucht Stelle in einem Manufacturwaaren-Geschäft. W. 5.
Lehrer und Cantor zum 1. Juli gesucht. Gehalt Mk. 1200. W. 6.
Ein geprüfter Elementarlehrer gesucht. Gehalt Mark 1200. W. 7.
Einen Religionslehrer, Vorbeter und Schächter zum October gesucht. Gehalt M. 1800 und M. 100 Nebeneinkommen. W. 8.
Ein Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. W. 9.
Für eine Damenmäntel-Fabrik ein Commis ges. W. 10.
Ein 14jähriger Knabe sucht Stelle als Lehrling in Manufacturwaaren-Geschäfte. W. 11.
Für ein Schuhwaaren-Geschäft einen Lehrling sofort gesucht. W. 12.
Eine perfecte Köchin sofort gesucht. W. 13.
Ein in der Küche und allen Hausarbeiten bewandertes Mädchen sucht sofort Stelle. W. 14.
Für ein Manufacturwaarengeschäft einen Lehrling sofort gesucht. Samstag u. Feiertage geschlossen. W.15.

---

Eine erfahrene Köchin (orthodox), welche Hausarbeit mit übernimmt und gute Zeugnisse besitzt, wird zum 1. Juli c. gesucht. 2356

Portofreie Offerten unter Chiff. B. L. 10 postlagernd Bernburg i. Anhalt.

---

## Stelle-Gesuch.

Unterzeichneter sucht zum 1. November d. J. als israelitischer Elementar- und Religionslehrer Stelle u. kann, wenn erwünscht, auch Vorbeter- und Schächterdienste versehen. 2325

Wittlich, im April 1879.

**M. Lichtenstaedter.**

---

Mein Etablissement für 2356

# Logis und Restauration

(streng religiös) bringe ich hiermit den geehrten Herrschaften in empfehlende Erinnerung. Elegante Zimmer, vorzügliche und preiswürdige Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung wird zugesichert. Auch können Geschäftsleute pro Monat oder pro Woche vollständige Pension unter billigster Preisberechnung erhalten.

Achtungsvoll

**M. Berger,**

Coeln, Lungengasse 28.

---

Das vacante hiesige Rabbinat soll vom 1. Juli dss. J. ab neu besetzt werden. Außer einem festen Gehalt von 1800 Mk. jährlich sind nicht unerhebliche Nebeneinkünfte mit der Stelle verbunden. Die geehrten Bewerber, welche ihre akademische Bildung als Rabbiner mit der Befähigung rituelle Fragen zu entscheiden, nachweisen können, wollen bis zum 1. Juni d. J. ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Vorstande einreichen. 2331

Filehnne, den 16. April 1879.

**Der Vorstand der jüdischen Gemeinde**
***Pieck.***

---

# Nordseebad Nordernei.

Für mein jüdisches Restaurant suche vom 1. Juli bis zum 15. September eine **perfekte Köchin** bei hohem Salair.

2337 **Abraham v. d. Wall.**

---

# Kapitalien gesucht.

Gegen hypothekarische Sicherheit zum Zwecke einer neuen Synagoge für eine orthodoxe Gesellschaft.

Offerten nimmt entgegen der Herausgeber dieses Blattes 2332

Bonn a. Rh. **Moritz Baum.**

---

## Oeffentliche Erklärung.

Die Massaverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren-Fabrik verkauft ihre Massa-Waarenvorräthe wegen Beendigung des Concurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

**Um 75 Prozent unter der Schätzung.**

Für nur Mark 14 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber, (welches früher Mark 60 kostete) und wird für das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit engl. Stahlklingen.
6 St. echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinster u. schwerster Qualität.
6 St. massive Britanniasilber-Speiselöffel.
6 St. feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel.
1 St. massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer.
2 St. effectvolle Britanniasilber Salontafelleuchter.
6 St. feinste Britanniasilber-Eierbecher.
1 St. schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter.
1 St. feiner Britanniasilber Theeseiher. — 36 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) od. Geldeinsendung durch das

**Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot Wien,**
II. Untere Donaustraße 43.

Nichtconvenirendes wird binnen 8 Tagen retour genommen. 2322

---

כשר

## Reines Gänseschmalz

offerirt à Pfd. 1 Mk. 50 Pf.

2354 **S. Kohn,**
Geflügel-Handlung.
Berlin, S. Moritzplatz 59.

---

## Lehrling gesucht.

(Isr.) für eine Weinhandlung in Frankfurt a. M.

Off. unter E. c. an Haasenstein u. Vogler in Frankfurt a. M. 2355

---

Eine neue ספר תורה ist billig zu verkaufen bei Lehrer **Herrman** in Orb. 2352

---

Ein isr. Junge, welcher gute Schulzeugnisse besitzt und sofort eintreten kann, sucht Stelle als Lehrling in einem Manufactur-Geschäft. Auskunft bei

**Js. Manuel,**
Schelsen b. Rheydt,
3351 Kr. M.-Gladbach.

---

חלפים verschiedene

bester Qualität und schöner Politur mit billigen Preisen: 1 Zoll à 60 Pf. gerechnet. Hühnermesser 1 Stück für 2 Mk., (bei Uebernahme von mehr als 10 St. wird ein Rabatt gegeben) sind zu verkaufen unter Adresse:

**Samuel Sagan,**
Schächter, Krakau Zwierzyniec. — Es wird um eine Geldangabe ersucht. 2309

---

## Bekanntmachung.

**Anstellung eines Rabbiners für den Rabbinatsbezirks Zweibrücken** (Rheinbayern) betreff.

Die Rabbinerstelle für den Rabbinatsbezirk Zweibrücken umfassend die israelitischen Kultusgemeinden der drei Bezirksämter Homburg, Pirmasenz u. Zweibrücken, ist durch den Tod des seitherigen Rabbiners in Erledigung gekommen und soll nunmehr wieder besetzt werden.

1) Der Rabbiner hat seinen Wohnsitz in der Stadt Zweibrücken zu nehmen.

2) Der jährliche fixe Gehalt des Rabbiners beträgt M. 1100
wozu die Kultusgemeinde Zweibrücken noch einen jährlichen Beitrag als Gehaltszulage von M. 50
bewilligt hat.
Außerdem bezieht Rabbiner ein. jährl. Zuschuß aus der Staatskasse von M. 540
Zusammen M. 1690

Auf den Staatszuschuß hat der Rabbiner jedoch nur so lange Anspruch, als die Mittel zu solchen staatlichen Aufbesserungszuschüffen gewährt werden.

3) Zu den vorbemerkten fixen Gehalten kommen nun noch die auf mindestens M. 660 jährlich anzuschlagenden Casualien.

Bewerber um die Rabbinerstelle haben ihre Gesuche sammt Zeugnissen innerhalb 4 Wochen bei der unterfertigten Behörde einzureichen.

Zweibrücken, 1. Mai 1879.

Kgl. Bezirksamt.
Damm,
2350 kgl. Regierungsrath.

---

Eine israelitische Familie in Lüttich (Belgien) sucht ein religiöses Mädchen für bürgerliche Küche und Hausarbeit. Hauptbedingung ist Reinlichkeit. Frco.-Off. an

**H. Engelander,**
Lüttich, Rue de l'univer-
2346 sité 24.

---

Ein gebildetes Mädchen sucht sofort Stelle als Lehrmädchen in einem Manufactur-Geschäfte. Franco-Offerten an Herrn

**Jacob Meyer,**
2347 Meckenheim b. Bonn.

---

Suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling anständiger Eltern für mein Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft.

Cammin i. Pomm. 1879.

2334 **S. Salomon.**

---

Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin oder Ladengehülfin in einem Manufactur-, Damen- oder Herren-Confectionsgeschäft. Die besten Zeugnisse stehen zu Diensten. Frco.-Offerten an **Salomon Cohn**
2344 in Frechen bei Cöln.

---

Ein tüchtiges isr. Mädchen für Küche u. Hausarbeit zum sofort. Eintritt gesucht.

**Adolph Hirtz.**
Grevenbroich bei
2339 Düsseldorf.

---

Ende Dezember vorigen Jahres wurde in der hiesigen Königl. Klinik ein Kind durch mich in den ברית אברהם aufgenommen. Nach diesem Vorgange erklärte die Mutter mir gegenüber, sie würde in ihre Heimath reisen. Dies hat sie jedoch nur unter Zurücklassung des Kindes gethan. Einer hiesigen, nicht israelitischen Familie hatte die Mutter dasselbe zur Pflege, übergeben. Im Anfange sandte sie einige Mark, zuletzt aus Köln, von wo sie seit der Zeit verschwunden ist. Briefe an Familie, sowie polizeiliche Ermittelungen blieben erfolglos. Die Familie, bei der das Kind untergebracht, ist arm, es fließen ihr keine Mittel zu, und es ist deshalb nöthig, auf andere Art solche herbei zu schaffen. (Wir bitten unsere Glaubensgenossen, ihr Scherflein zu dem Zwecke beizutragen. Wir wissen, daß wir keine Fehlbitte thun; wir wissen, daß, wenn wir anklopfen, uns aufgethan wird, und wir hoffen, daß unsere geehrten Leser auch den Spruch bedenken **bis dat, qui cito dat**— wer schnell gibt, gibt zweimal.

Ueber die eingegangenen Beträge werden wir in unserem Blatte öffentlich quittiren. Red.)

**Moritz Baum,**
Peterstraße Nr. 8, Bonn.

---

## Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen-Examen.

**Trier a. d. Mosel.**

Referenzen: Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
„ Rabb. Dr. Frank in Cöln.
„ Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.

1815 **Josephine Fraenkel.**

---

Den vorzüglichsten 2333

# Bonner Java-Kaffee

zu M. 1,55 per Pfund. Probe gratis und franco. Emballage wird nicht berechnet. Sendungen von 5 Pfd. ab werden franco geliefert.

**Colonial-Waaren-Handlung von**
**J. Keyzer, Crefeld.**

---

Ein Mädchen gesetzten Alters sucht zur Selbstführung oder Stütze der Hausfrau als Köchin auf Johanni Stelle, auf Wunsch kann auch sofort eintreten. Refleci. wollen sich direct wenden an

**M Meyer** bei Herrn A. Lütje
2333 Ottersberg im Hannöverschen.

---

## Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

| | | |
|---|---|---|
| Mai 16. | קבלת שבת | 7 Uhr. |
| „ 17. | שחרית ל שבת | 8 „ |
| | מזמורים אחר הפלה צ"ב, קי"ב קה | |
| „ „ | תפלת מנחה ל שבת | 4 Uhr 30 Min. |
| „ „ | ערבית למוצאי „ „ | 8 „ 36 |

Mai 12. סדרה בהר* ובחקתי**
„ „ Neumondsverkündigung.
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 36 Min.
„ 22. יום כפור קטן
„ 23. ראש חדש סיון

* enthält: Feier des Sabbath- und Schuljahres. Einlösung des Grundeigenthums. Verbot der Uebervortheilung. Zins, Wucher. Gegen die Armen und Dienstboten soll man sich stets menschenfreundlich verhalten.

** enthält: Verheißung des Segens, wenn Israel Gottes Gesetz befolgen, und Androhung des Fluches, wenn es demselben untreu sein werde. Von Gelübden und deren Lösung. (Hafthora Jeremia 16-19. 17-15.)

---

**Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.**

**Druck und Verlag von J. F. Carthaus.**